

Bedeutet die Marktprämie für die Windmüller mehr einen (finanziellen) Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang? Niemand weiß das derzeit

Thomas Pilgram könnte zufrieden sein. Der Chef der Clean Energy Sourcing GmbH (CES) mit Sitz in Leipzig verkauft immer mehr Ökostrom an Gewerbekunden, die einen Verbrauch von mindestens 100 000 kWh im Jahr haben. CES gehört zu den Unternehmen, die das so genannte Grünstromprivileg im Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) nutzen. Danach entfällt für die Stromanbieter, die mehr als 50 Prozent Strom aus EEG-geförderten Anlagen in ihrem Portfolio haben, die EEG-Umlage. In diesem Jahr macht der Zuschlag rund 3,5 Ct/kWh aus.

Trotz des geschäftlichen Erfolgs blickt Pilgram sorgenvoll in die Zukunft. Dem Ökostromhändler missfällt ausgerechnet die anstehende EEG-Novelle. Statt mit einem weiterentwickelten Grünstromprivileg eine begonnene Marktintegration von Wind, Sonne und Biomasse kontinuierlich auszubauen, hat das Bundesumweltministerium einen Schwenk vollzogen: Neben dem Grünstromprivileg ist für die Direktvermarktung nun wahlweise eine Marktprämie vorgesehen. Damit will Bundesumweltminister Norbert Röttgen (CDU) nicht nur mehr Markt im Ökostromsegment schaffen, er verspricht sich von der optionalen Marktprämie auch einen Anreiz für den Bau neuer Stromspeicher.

Bei dem vom Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung in den vergangenen fünf Jahren entwickelten Vergütungsansatz wird, vereinfacht ausgedrückt, dem Betreiber von regenerativen Kraftwerken die Differenz zwischen dem EEG-Einspeisetarif und dem Marktpreis vergütet. Als Anreiz für diese Art der Direktvermarktung erhält der Wind- oder Solarstromproduzent eine zusätzliche Prämie.

Restriktive Bilanzierungsregeln kaum erfüllbar

„Was da läuft, ist eine klassische Klientelpolitik“, kritisiert Pilgram, der sich an die niedrigere Umsatzsteuer für Hotels aus den ersten Amtstagen der schwarz-gelben Regierungskoalition erinnert fühlt. „Was da in Berlin läuft, ist nichts anderes als eine Abschaffung des Grünstromprivilegs, um mit Gewalt eine fragwürdige Marktprämie zu pushen.“ Hatte das BMU Anfang des Jahres mit seinem Versuch Schiffbruch erlitten, beim Grünstromprivileg die Befreiung von der EEG-Umlage auf 2 Ct/kWh zu deckeln, so ist genau diese Obergrenze in den Gesetzesentwurf geschrieben worden. „Damit sind nur noch Anlagen wirtschaftlich vermarktbare, die einen Einspeisetarif von weniger als 8,8 Cent pro kWh

haben“, verweist Pilgram auf die Konsequenzen, „das sind überwiegend Laufwasserkraftwerke sowie Deponie- und Grubengaskraftwerke, die traditionell großen Energieversorgern gehören“ – daher der Vorwurf der Klientel-Politik.

Neben der „ungerechtfertigten Preisdeckelung für fluktuierende Anlagen“, sagt Josef Werum, hat das BMU weitere Rahmenbedingungen für das Grünstromprivileg „entscheidend“ erschwert. Dazu zählt der Geschäftsführer der in.power GmbH aus Mainz noch nicht einmal den Passus, dass das Stromangebot mindestens 25 Prozent fluktuierende Energien (in der Regel Windstrom) enthalten muss: „Wir bewirtschaften bereits entsprechend große Windportfolios.“ Vielmehr moniert Werum die Vorgabe für die monatsgenaue Erfüllung der beiden genannten Quoten und die geforderte Viertelstunden-Bilanzierung, die nicht einmal verletzt werden darf. „Um das überaus sinnvolle Grünstromprivileg und die notwendige Markt- und Systemintegration zu erhalten, muss der Preisdeckel zumindest für fluktuierende Anlagen fallen und die Bilanzierungsregeln wieder gelockert werden“, lautet seine Forderung.

Skeptisch beurteilt der langjährige Ökostromexperte die geplante Marktprämie: „Alleine die Anforderungen der für den Börsenhandel notwendigen Clearingbanken sind für kleine und mittelgroße Anbieter kaum erfüllbar. Es werden aktuell zum Teil Eigenkapitalquoten in Millionenhöhe und ent-

sprechend hohe Sicherungsleistungen gefordert. Dadurch findet momentan indirekt eine Marktvereinbarung statt.“

Die Konsequenz: Das Geschäft mit dem Ökostrom macht nur Sinn, wenn große Portfolios eingesammelt werden können, was auf die Handelsabteilungen großer Energieversorger zuläuft – die sich zudem noch zusätzlich über eine Management- und eine Flexibilitätprämie freuen können. Dabei kommen im nächsten Jahr nach vorliegenden Berechnungen Kosten in Höhe von 200 bis 300 Mio. Euro zusammen. „Es ist ein Trugschluss, darauf zu setzen, dass mit der Marktprämie die EEG-Förderung günstiger zu haben ist“, betont in.power-Chef Werum. Angesichts dieser zusätzlichen Kosten lehnt der Bundesverband Windenergie das Marktprämienmodell für die Direktvermarktung ab. „Wir unterstützen nur Modelle, mit denen die EEG-Kosten nicht erhöht werden“, heißt es beim Windenergieverband. Auch der Fachverband Biogas sympathisiert nicht mit der Marktprämie. „Wir können für unsere Mitglieder keine Vorteile erkennen“, sagt Sprecherin Andrea Horbelt. Allerdings werden sich eine Reihe von Biogasbauern mit der Marktprämie vertraut machen müssen: Wer eine Anlage mit mehr als 500 kW betreibt, erhält ab 2014 nicht mehr wie gewohnt den EEG-Einspeisetarif, sondern verpflichtend die Marktprämie – so sieht es die EEG-Novelle vor.

„Die Frage ist doch: Brauchen große Player die Marktprämie wirklich?“, zeigt sich auch Rolf Hempelmann, der

energiepolitische Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, skeptisch, „sie zieht jedenfalls nicht automatisch den gewünschten Speicherbau nach sich.“ Dessen Förderung gehe nicht ohne einen Speicherbonus. Die Rahmenbedingungen müssten so gesetzt werden, dass die Förderung „auch bei den Richtigen ankommt“, betont er.

Wird aus Grünstrom Graustrom an der Börse?

Was auch das Interesse von Gero Lücking ist. Dem Vorstand des bundesweit führenden Ökostromanbieters LichtBlick AG liegt bei der geplanten Ökostromreform vor allem die Tatsache im Magen, dass der über das Marktprämienmodell eingesammelte Ökostrom an der Börse seinen Grünstrom-Charakter verliert. „Im EEG-Referentenentwurf heißt es, dass Herkunftsnachweise nicht ausgestellt werden dürfen, wenn der Anlagenbetreiber die Marktprämie in Anspruch nimmt, womit für uns als Ökostromanbieter das Marktprämienmodell nicht in Frage kommt.“ Der dank diesem akquirierte und danach an der Börse gehandelte Strom sei nichts anderes als herkömmlicher Graustrom. Deshalb sieht sich Lücking im Konflikt: „Wir wollen unsere Kunden zunehmend mit Ökostrom aus eigenen Landen versorgen, für diesen Weg muss das Marktprämienmodell auf alle Fälle modifiziert werden.“ Das heißt, entweder ändert der Bundestag den entsprechenden Passus oder beschließt eine Verordnungsermächtigung, mit

der die Grünstromeigenschaft erhalten bleibt. Auf die Einsicht bei den CDU/FDP-Bundestagsabgeordneten setzen Lückings Kollegen von Greenpeace Energy, der Naturstrom AG sowie den Elektrizitätswerken Schönau. In einer gemeinsamen Erklärung warnten sie Ende Mai vor den geplanten Verschlechterungen beim Grünstromprivileg. Was da vom BMU auf den Weg gebracht worden sei, komme faktisch „einer Abschaffung dieser Form der Direktvermarktung gleich“.


Der Frust sitzt tief bei den unabhängigen Ökostromanbietern. „Der Referentenentwurf ist für uns bei der Direktvermarktung in mehreren Punkten nicht nachvollziehbar, darüber hinaus enthält er auch Fehler“, kritisiert Naturstrom-Vorstand Oliver Hummel. „Die vorgesehene Bestimmung zur Bilanzierung des EEG-Stromes ist nach den bestehenden energiewirtschaftlichen Regeln so gar nicht möglich.“

Statt auf die Parlamentsberatungen will Johannes Lackmann einen anderen Weg gehen. Der frühere Präsident des Bundesverbandes Erneuerbare Energie versorgt seit Anfang Mai über einen Windpark in Ostwestfalen Hauskunden direkt mit Windstrom. Lackmann erwägt eine Klage gegen die EEG-Bestimmung, dass auch Grünstromlieferanten mit einem hundertprozentigen Ökostromabsatz eine EEG-Umlage zu zahlen haben. Sollte es zu der Klage kommen und diese Erfolg haben, würden die Karten bei der Ökostromversorgung ganz neu gemischt. **E & M**

Ungeliebte grüne Reform

Das Bundesumweltministerium setzt künftig bei der Direktvermarktung von Ökostrom auf eine so genannte Marktprämie – ganz zum Unwillen führender Ökostromanbieter, die eine faktische Abschaffung des bisherigen Grünstromprivilegs befürchten. VON RALF KÖPKE


Bild: Fraunhofer IEE



**Wind- und Solar-
Leistungsprognosen**

17.459 MW
657 MW
7.309 MW
12.975 MW
13.468 MW

Meteomedia. Das Wetter



Meteomedia GmbH
Bessemerstraße 80
D-44793 Bochum
T +49 234 97 88 440
F +49 234 97 88 450
energy@metemedia.de
www.meteomedia-energy.de

**meteomedia
energy**